

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Alvaro Alonso Barba, Eines Spanischen Priesters und Hoherfahrenen Natur-Kündigers Docimasie Oder Probir- und Schmeltz-Kunst

Barba, Alvaro Alonso

Wien, 1749

Das eilfte Capitel

[urn:nbn:de:bsz:31-95498](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95498)

Man muß diese Art Erze nothwendig rösten/ wiewohl es gut ist/ sie erst zu schmelzen/ ehe man sie in das allerheftigste Feuer einlasset / dann ohne diese Vorbereitung wird alles Silber in Schlacken gehen.

Der Marcasit ist eine Unart/ so sich selber völlig denen Augen offenbaret durch dessen schwere/ und scharfe gläserne Eigenschaft; dieser zertheilet das Quecksilber in kleine Stücklein/ wann man sie unter einander rühret; diese böse Eigenschaften werden durch das Feuer benommen/ wann ihr es so lange darinnen röstet/ bis der Glanz/ und scheinende Eigenschaft vergangen ist; den meisten Schaden thut dem Erz/ welches sie schmelzen/ der überflüssige Schwefel/ davon es zusammen gesetzt ist/ und machet einen grossen Schaum/ und Häutlein oben auf dem flissenden Erz/ welcher den Fluß sehr hindert.

Das eilfte Capitel.

Von dem Puchen der Erze.

Das Puchen der Erze ist eine allerdings nöthige Vorbereitung / so man das darinnen enthaltene Gold oder Silber durch das Quecksilber daraus erlangen will. Der feine Schlich ist ein der fürnehmsten Mittel die Arbeit zu verkürzen/ und das feine

C 2

Metall/

Metall / oder den Gehalt heraus zu bringen / ein Fehler unter vielen / welche die Ungeschicklichkeit in dieser Gegend begangen / ist gewesen / daß sie das Erztz gar grob gepuchet / oder viel grosse Klumpen darinnen gelassen ; es bedarf keine grosse Mühe zu erweisen / daß das Quecksilber das Gold und Silber an sich ziehet / und sich mit demselben vermischet / welches es unmittelbar berührtet : also daß das Metall / das mitten in einer Stufen oder Klumpen ist / eben in der Beschaffenheit bleibet / als wie es aus der Fundgruben kommen ist / und hat mehr oder weniger darinn verlohren / nachdem das Erztz anfangs reichhaltig ist / und nachdem es gut und fein gepocht gewesen.

Ich habe unterschiedliche Proben gemacht / da ich diese grobe Brocken oder Stufen wieder fein gepocht / und habe gefunden / daß darinnen zum wenigsten der sechste Theil von dem / was das Erztz / wann es Anfangs aus der Erztz-Grube kommen / gehalten hat ; welches sehr merklich ist in eines ganzen Jahrs Arbeit / und unglaublich in der grossen Menge des Erztzes / so allbereits gewonnen worden.

Agricola, nachdem er gelehret / wie man das Erztz puchen soll / und derowegen die Art der Mülhen beschrieben / nemlich wie sie erbauet werden sollen / hat vor eine
unum:

unumgängliche höchst nothwendige Arbeit gehalten / das Erz zum andernmal fein zu puchen / wann noch ein grober Schlich vorhanden wäre / um den Gehalt des Erzes ganz und gar heraus zu bringen. Man soll anbey sich mit guten Durchwürfen versehen / dadurch das gepochte Erz geworfen und bereitet werde. Diejenige / so dieses beobachtet / haben sich darbey gar gut befunden.

Wann man die Erze / bevor man sie puchet / röstet / so wird man mehr Schlich heraus bringen / als wann man sie roher puchet / weilen manche durch das Feuer linder werden / hingegen andere Erze ihr schwammichtes zähes Weesen verlieren / folglich lassen sie sich leichter puchen.

Das zwölfte Capitel.

Wie man die Erze rösten soll.

Die Röftung des Erzes geschiehet wegen zwey Ursachen: Erstlich / damit es besser und leichter könne gepochet werden. Undertens: daß es geschickter werde das Quecksilber anzugreifen / und sich mit dem Silber / so darinnen ist / zu vermischen / und zu vereinigen. Die Wirkung des ersten ist klar / und die Erfahrung des letztern vor Augen / sintemal alle Negrillos